

zuhalten, daß sie nicht echt, sondern zumindest überarbeitet ⁴⁰⁾, wenn nicht überhaupt frei erfunden sind, d. h. mit anderen Worten: die Existenz eines echten Briefwechsels mit diesem Inhalt läßt sich nicht erweisen. Wohl aber waren es die hier angeschnittenen Themen, welche den Hauptinhalt der kaiserlich-päpstlichen Politik dieser Zeit bildeten. Ein zweites Briefpaar ist für Friedrich I. und Gregor VIII. in der Wiener Handschrift 521 überliefert ⁴¹⁾. Obwohl sich hier ebenfalls nicht nur an stilistischen, sondern auch an inhaltlichen Kriterien ablesen läßt, daß eine derartige Korrespondenz nicht existiert haben kann ⁴²⁾, so gibt es doch einen Punkt im päpstlichen Schreiben, der unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht, nämlich die Erwähnung des Erzbischofs Konrad von Mainz. Gregor VIII. ermahnt den Kaiser hier, nicht nur dem Kölner, sondern auch dem Mainzer Metropolen seine Gnade wieder zuzuwenden ⁴³⁾. Es erhebt sich also die Frage, ob und in welcher Weise Konrad von Wittelsbach ⁴⁴⁾ mit der Opposition Philipps von Köln gegen Friedrich Barbarossa in Verbindung stand.

— zu den Anfängen des staufischen Erbreichsgedankens, in: ders., Friedrich Barbarossa (Wege der Forschung 390, 1975) S. 364 ff.

⁴⁰⁾ Vgl. Stehle, S. 37 ff.

⁴¹⁾ Koller, Briefsammlungen, S. 320 n° 1 und Acht, Mainzer UB 2/2, n° 504. — Die Diskrepanz besteht darin, daß der Papst den Kaiser ermahnt, die Erzbischöfe von Köln und Mainz in Ehren zu halten, während Friedrich nur über den Kölner Klage führt. Ließe sich das nicht auch so klären, daß man das päpstliche Schreiben als Antwort auf das kaiserliche ansieht (anders Acht in der Vorbemerkung zu n° 504)? — Allerdings ist diese Frage von nachrangiger Bedeutung, da es ja nicht darum geht, die Echtheit des Briefwechsels (vgl. nächste Anm.) nachzuweisen, sondern die tatsächlichen historischen Aussagen der Sammlung herauszufinden.

⁴²⁾ Im Schreiben des Papstes wird Friedrich in der Inscriptio als *filius* und *fidelis suus* angesprochen, und der Brief des Kaisers enthält die schlechthin undenkbbare *Salutatio salutem et debitam cum subiunctione servitium* (zur Grußformel in Schreiben Friedrichs an die Päpste vgl. Opll, Mandat, S. 296 mit Anm. 43 a). Überdies spricht der Kaiser von sich in der ersten Person Singular, was in echten Schreiben nicht der Fall ist. — Zum guten Verhältnis zwischen Papst Gregor VIII. und Kaiser Friedrich I. vgl. Gustav Kleemann, Papst Gregor VIII. (1187). (Jenaer Historische Arbeiten 4, 1912) besonders S. 30 ff. Trotz dieser deutlichen Verbesserung des politischen Klimas zwischen den beiden Häuptern der Christenheit dürfte Gregor die päpstliche Position sehr wohl zu bewahren verstanden haben; darauf weisen nicht zuletzt seine Namenswahl und auch die Erbrechung des Grabes des kaiserlichen Gegenpapstes, Viktor IV., in Lucca (vgl. Kleemann, a. a. O. S. 49) hin.

⁴³⁾ Acht, Mainzer UB 2/2, S. 821 n° 504.

⁴⁴⁾ Zu ihm vgl. jetzt Siglinde Oehring, Erzbischof Konrad I. von Mainz im Spiegel seiner Urkunden und Briefe (1161–1200) (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 25, 1973).